

## **Bildungsbausteine – Wie Eltern frühkindliche Bildung unterstützen können**

*Die ersten Jahre im Leben eines Kindes sind eine faszinierende Zeit, in der sich eine unglaubliche Entwicklung vollzieht. Nie mehr im Leben entwickelt sich ein Mensch so rasant. Nicht nur dank der Hirnforschung wissen wir heute, wie wichtig diese Jahre für die Entfaltung des Potenzials eines Menschen sind. Die Politik hat darauf durch die Einführung von Bildungsplänen reagiert und baut im Rahmen einer Frühförderung Betreuungsangebote für Kinder unter 3 aus.*

*Doch auch die Eltern wollen die Chancen dieser Jahre zum Wohle ihres Kindes nutzen. Das Elternhaus ist und bleibt der wichtigste Bildungsort eines Kindes. Auf Seiten der Eltern ist allerdings Verunsicherung zu spüren: Bedarf es gezielter Förderkurse, gar tiefgehender pädagogischer und anderer Kenntnisse? Brauchen Eltern selbst Kurse, um ihre Kinder „richtig“ fördern zu können?*

Alles halb so wild – kann man die Eltern beruhigen. Liebe und Geborgenheit, Spiel und Spaß – das ist die beste Förderung. Genau das, was bewusste Eltern ihren Kindern schon immer geschenkt haben und wobei sie selbst viel Freude erleben. Eltern brauchen weder spezielle pädagogische Kenntnisse noch extra Zeit oder besondere Materialien – sie dürfen sich einfach von ihrem instinktiven Umgang mit dem Kind leiten lassen: dem Kind Zuwendung und Aufmerksamkeit schenken, es am Alltag teilhaben lassen und es in die Welt hinein geleiten. Kinder brauchen zu Hause keine stundenlange Förderung, sondern es sind die verlässliche Zuwendung, das Erkennen seiner Bedürfnisse und kleine Impulse, die es weiterbringen. Denn ein Baby kommt mit einem angeborenen Lerneifer, mit einer natürlichen Neugierde und dem Drang, selbstständig zu werden, auf die Welt. Es besitzt sozusagen sein eigenes „Lernprogramm“ und zeigt den Eltern genau, was es gerade an „Förderung“ braucht. Sensibilität und Empathie im Umgang mit dem Kind lassen die Eltern die individuellen und aktuellen Bedürfnisse ihres Kindes erkennen. Wenn sie darauf mit kleinen Spielen eingehen, dann tun Eltern das Beste für ihr Kind.

### **Die Entwicklung des Kindes verstehen**

Dennoch ist es sinnvoll, dass Eltern einige Kenntnisse über die frühen Lernprozesse haben und ihnen bewusst ist, wie wichtig die ersten Lebensjahre für die Bildung ihres Kindes sind. Dann erkennen sie den „Sinn“ des natürlichen Handlungsdrangs ihres Kindes, z.B. den Wunsch nach Selbvertun oder die „ewigen“ Wiederholungen, und sie können dies zulassen, auch wenn es manchmal anstrengend ist.

Kinder lernen immer und überall. Das Elternhaus ist der Bildungsort par excellence, mit vielen kleinen „Werkstätten“. Das heißt, Eltern müssen keinen besonderen Aufwand treiben, sondern nur auf entsprechende Rahmenbedingungen achten – und das Kind am Familienleben und an ihren alltäglichen Aufgaben teilnehmen lassen.

### **Die ersten Jahre – Geborgenheit und Beziehung**

Gesunde Kinder besitzen bei der Geburt alle Anlagen, die sie für ein erfolgreiches Leben brauchen – sie kommen gleichsam mit einer weitreichenden „Grundausstattung“ und einer angeborenen Lust zum Lernen zur Welt. Diese Anlagen entfalten sie ganz automatisch – sofern sie eine förderliche Umgebung vorfinden. Die ersten Lebensjahre bedeuten für die Entwicklung dieser Grundausstattung in vielfältiger Hinsicht eine Weichenstellung fürs Leben: für das emotionale Wohlergehen, für die Ausbildung von Urvertrauen und damit Liebesfähigkeit, für Selbststärke und Zuversicht. Nur wenn diese Grundbedürfnisse eines Babys befriedigt sind – Nahrung, Wärme, Sicherheit, Pflege und Selbstwert – kann es sich auf die umgebende Welt einlassen, sie zunehmend erkunden und sich damit auch kognitiv optimal entfalten und erfolgreich soziale und mentale Fähigkeiten erlernen. Voraussetzung für jede positive Entwicklung und damit auch für jeden Lernprozess sind damit Geborgenheit und Beziehung, also ein zugewandter, liebevoller Umgang mit dem Kind. Es muss gehalten, gestreichelt, gewiegt und getröstet werden, im Blickkontakt erfährt es sein Gegenüber und weiß: Da ist jemand, auf den ich mich verlassen kann.

### **Durch Sinneseindrücke und Ursachenforschung die Welt erschließen**

Ist das Baby und Kleinkind sicher geborgen, kann es all seine Kraft für die Aneignung der Welt und damit für Lernprozesse nutzen. Solche Lernprozesse werden von Sinneseindrücken, von Wahrnehmungen initiiert – von Geburt an. Bereits das Baby setzt alle Sinne ein, um seine Umwelt zu erforschen, und verfeinert sie dabei gleichzeitig. Zudem ist es von Geburt an auf Kommunikation ausgerichtet, sprich sinnliche Wahrnehmung und Beziehungsstreben sind die Basis jeden Bildungsprozesses.

Jede Anregung, jeder Sinneseindruck prägen die Verbindungen der Nervenbahnen. Die Art der Anregungen bestimmt, welche Verknüpfungen im Gehirn ausgebildet werden und damit die Struktur und spätere

Leistungsfähigkeit des Gehirns. Werden im Alltag immer wieder gleiche Erfahrungen gemacht, so prägen diese sich auf „Gedächtnisbahnen“ im Gehirn ein – sie werden zu festem Wissen. Das Kind lernt also durch Erfahrungen, durch eigenes Tun und die damit ausgelösten Reaktionen – und durch Wiederholungen. Dieses Erfahrungslernen, also Lernen aus eigenen Tätigkeiten, bleibt die ganze Kindheit hindurch entscheidend wichtig – und dieses Lernen können Eltern ihrem Kind zu Hause in beinahe allen Bereichen ermöglichen: untersuchen, forschen, auseinandernehmen und neu kombinieren. So erfahren Kinder Ursache und Wirkung durch Ausprobieren. Das geht im Alltag ganz nebenher, erfordert allerdings manchmal ein wenig elterliche Geduld. ....

Den Artikel finden Sie in voller Länge in der kommenden Ausgabe von „kinderleicht!“ unter der Rubrik Erziehungspartnerschaft. Das Heft erscheint Anfang Oktober.

Autorin

Jeanette Stark-Städele arbeitet seit vielen Jahren als selbstständige Autorin, Lektorin und Übersetzerin mit dem Schwerpunkt Erziehung, Familie, Gesundheit und unterrichtet an einer Fachschule für Erzieher/innen. Sie ist Mutter von zwei Söhnen.